

112
20

Geschichte.
des Ursprungs und Einflusses
der
Aufklärung in Europa

von

W. E. Hartpole Lecky.

Mit Bewilligung des Verfassers übersetzt

von

Dr. H. Jolowicz.

Erster Band.

Leipzig & Heidelberg.
C. F. Winter'sche Verlagshandlung.
1868.

Vorrede des Uebersetzers.

History of the rise and influence of the spirit of Rationalism in Europe by W. E. H. Lecky, M. A. Third Edition. London. Longmanns, Green and Co. 1866. 2 Vols. 8. ist der Titel des Werkes, von dem ich meinen Landsleuten hier eine Uebersetzung darbiete. Wenn ich das Wort Rationalismus, das im Sinne des Verfassers schon im Englischen ein Wagniss war, im Deutschen beizubehalten Bedenken trug, so geschah es, weil dieser Name bei uns als Bezeichnung einer theologischen Schule eine sehr beschränkte Bedeutung hat, die dem umfassenden Inhalt unsres Buches durchaus nicht entsprechen würde. Der Rationalismus war in der protestantischen Kirche seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts etwa dasselbe, was der Gothaismus in unserer heutigen Politik ist: ein Versuch, Geistesrichtungen, die sich zu entzweien beginnen, in einer angeblich über, in der That aber zwischen ihnen genommenen Stellung zusammenzufassen und die wahrhafte Anhänglichkeit an das Alte mit der ehrenvollen Empfänglichkeit für das Neue zu vereinen. Anfangs mögen solche Versuche von Nutzen sein: sie schieben den Ausbruch des offenen Kampfes zwischen den Gegen-

sätzen eine Zeit lang hinaus und gewähren durch den Anschein ihrer Verträglichkeit der neuen Bildung die nöthige Frist, zu Kräften zu kommen. Geht aber die Entwicklung fort; wird der Riss, der sich zwischen beiden Richtungen aufthut, immer klaffender, so verbieten sich diese irenischen Versuche von selbst und die Schwäche des Verstandes oder Charakters, die sich in ihnen gefiel, hat ihre Rolle dann ausgespielt. So ist auch der Zwiespalt zwischen Orthodoxie und Wissenschaft bei uns jetzt zu einer Grösse gediehen, dass selbst ein Koloss wie Schleiermacher ihn nicht mehr zu überspannen vermöchte, und während daher Alles sich auf die eine oder die andere Seite, entweder zu der starren Orthodoxie oder zu der fortschreitenden Bildung schlug, ist der alte friedfertige Rationalismus nachgerade so unmöglich geworden, dass er höchstens noch auf Dörfern, diè von der Geistesarbeit der Städte unberührt bleiben, als ein moderner Paganismus sein greisenhaftes Dasein fristet. Diese Abgelebtheit des deutschen Rationalismus hat seinen Namen bei uns in einen Geruch gebracht, dass ich schon darum Anstand nahm, ihn zu brauchen: man kann mit einem Worte, das an Tithonus erinnert, unmöglich den Gott Apollo bezeichnen, ohne sich an seiner ewigen Jugend zu verständigen. Denn was unser Verfasser Rationalismus nennt, beginnt sein wahres Leben erst da, wo das des deutschen Rationalismus endete. Es ist die unerschöpfliche Selbstthätigkeit des Geistes, die sich nur in unablässigem Schaffen erhält, die sich in keiner ihrer Bildungen auslebt, sondern alle früheren nur als Stoff zu einer neuen vollkommneren braucht, die, gleich der grünen Schlange Göthes das Gold, das die gelehrten Irrlichter aus der versteinerten Tradition aufnaschen und von sich schütteln, nur darum so eifrig aufsucht und verschluckt, um es in sich von neuem zu schmelzen, und in eine Nahrung zu verwandeln, von

der sie immer heller erglöhnt und alle ihre Umgebungen verklärend anstrahlt. Ich glaubte daher die Absicht des Verfassers meinen Landsleuten sicherer zu bezeichnen, wenn ich das Wort Rationalismus auf dem Titel seines Buches durch Aufklärung übersetzte. Nicht als ob es mir unbekannt wäre, wie viel Böses auch diesem Worte Phantasten, Romantiker, Obscuranten und Reactionäre vom Anfang der französischen Revolution bis auf Leo herunter aufzuheften beflissen waren. Aber das war doch nur die alte Geschichte von den Krähen, die mit kothgefüllten Schnäbeln das Gefieder des Schwanes zu entstellen suchten: das krächzende Gezücht schwirrt vorüber, der prophetische Vogel taucht unter und zieht in unbefleckter Schönheit wieder seine ruhigen Kreise durch die Flut. So hat sich auch unser Volk durch jene Lästler eine Sache nicht verdächtigen lassen, deren Hauptträger Männer wie Lessing und Kant waren, und ich brauche zur Rechtfertigung meiner Uebersetzung nur die Worte anzuführen, mit denen der letzte seine Beantwortung der Frage: was ist Aufklärung? beginnt:

„*Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines Andern zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliessung und des Muthes liegt sich seiner ohne Leitung eines Andern zu bedienen. Sapere aude! Habe Muth, dich deines eignen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.*“

In der That, an Verstand fehlt es nicht und hat es nie gefehlt auf Erden; aber was den Muth betrifft, so hat es damit in dem christlichen Weltalter seine eigene Bewandtniss. Durch fünf-hundertjährigen Druck hatte das römische Cäsarenthum die gebildete Welt an jede Art politischer Sklaverei gewöhnt: da trat

der römische Bischof an seine Stelle, um die Knechtschaft bis in das Allerheiligste der Menschheit zu tragen, das der Despotie der Imperatoren noch unzugänglich geblieben war, und die Kirche wurde der Titel für eine Erniedrigung der Welt, wie sie nie und nirgends gewesen ist, so lange es eine Geschichte giebt. Vor der zermalmenden Autorität, die in diesem Reiche schaltete, war nichts sicher als der platte Stumpfsinn und die dehnbare Heuchelei; das heiligste aller Menschenrechte, die Denkkraft, war mit dem Brandmal des schwersten Verbrechens gestempelt, und während der Papst in seinen weltlichen Gebieten der Banditen nicht Herr werden konnte, entging der Spürkraft seines heiligen Officiums kein denkender Kopf im Abendlande. Diese allgemeine Geisteigenschaft so lange geduldet zu haben, ist vielleicht die tiefste Schmach, deren die Menschheit sich zu schämen hat: eben darum aber ist der anfangs fast aussichtslose Kampf, zu dem sie sich aus dieser Erdrückung erhebt, auch die grösste Heldenthat, deren sie sich rühmen darf, und unbestreitbar das erhabenste Schauspiel, das die Weltgeschichte bietet.

Eine Schilderung dieses Kampfes, bei der es sich um nichts Geringeres als um eine Kritik des christlich kirchlichen Lebens vom sittlich welthistorischen Standpunkt handelt, fordert schon durch die Grossartigkeit des Stoffes eine schriftstellerische Kraft vom ersten Rang. Ausser Chateaubriand hatte daher bis jetzt kaum irgend Jemand sich an die Lösung dieser Aufgabe gewagt; aber dieser fahrende Ritter des Feudalismus hatte bei seiner historischen Befangenheit in dem Genie du christianism statt einer Kritik nur eine partiische Tendenzschrift, einen Panegyrikus, ein chinesisches Bild ohne Schatten geliefert. Selbst nachdem Strauss die christliche Glaubenslehre vom speculativen Standpunkt aus einer scharfen Kritik unterworfen hatte, blieb daher unsere Auf-